

Zeitreise zu schrägen Typen

Willkommen in der
Kinderstadt!



Grafik: Lisa Straub

KIRCHE UNTERWEGS
der Bahnauer Bruderschaft e.V.
71554 Weissach im Tal
www.kircheunterwegs.de

Arbeitshilfe für
Kinderstadt-KiBiWo
und **Kinderbibelwoche**
Manfred Zoll • Katharina Münster



Check-In zur Kinderstadt am Campingplatz Gohren

Impressum

Herausgeber & Vertrieb

KIRCHE UNTERWEGS

der Bahnauer Bruderschaft e.V.

Leiter: Diakon Manfred Zoll, Fon: 07191.61983

Geschäftsstelle: Im Wiesental 1 | 71554 Weissach im Tal |

www.kircheunterwegs.de | info@kircheunterwegs.de

Texte, Ideen, Redaktion:

Manfred Zoll, KIRCHE UNTERWEGS

Text-Erstfassung: Katharina Münster, Studentin, Evangelischen Missionsschule Unterweissach

Titelgrafik: Lisa Straub, Studentin, Evangelische Missionsschule Unterweissach

Layout, Grafik: Manfred Zoll

Redaktion, Gestaltung: Manfred Zoll

Auflage: 1. Auflage 2018 | 2500 Stück

© 2018. Alle Rechte vorbehalten!

Wir danken den Teams der Kinderbibelwoche in Höpfigheim sowie der Camping-Kirche in Gohren, dass sie bereit waren, das Kinderstadt-Pilotprojekt durchzuführen. Ideen, Texte und Erkenntnisse sind dabei gereift!

Wir bitten auf das Kopieren der Texte – auch auszugsweise – zu verzichten. Sie unterliegen in vollem Umfang dem Urheberrecht. Mit dem Verkauf der Arbeitshilfe wird die Neuentwicklung von Arbeitshilfen ermöglicht. Im Übrigen sind die Preise für die Arbeitshefte sehr knapp kalkuliert und wir bieten attraktive Staffelpreise! Wenn man dagegen den Aufwand an Material und Zeit fürs Kopieren rechnet ... dann lohnt sich der Kauf der Arbeitshilfen fürs gesamte Mitarbeiterteam allemal. Vielen Dank für Ihr Verständnis! –

Falls Sie aus irgendwelchen pragmatischen Gründen trotzdem Kopien von einzelnen Texten anfertigen, bitten wir um eine Spende nach eigenem Ermessen für die KiBiWo-Arbeit der KIRCHE UNTERWEGS. IBAN: DE65 60250010 00000 24 110, Kreissparkasse Waiblingen, BIC: SOLADES1WBN. Wir stellen gerne auch eine Spendenbescheinigung aus. Vielen Dank für ihre Unterstützung!



Inhalt

Zeitreise zu schrägen Typen

Willkommen in der Kinderstadt!

Einführung Bibelgeschichten	4
Kinderstadt-KiBiWo als „richtige“ Kinderbibelwoche	5
Konzept: Kinderstadt-KiBiWo	5
Basiswissen: „Willkommen in Jericho!“	6
Bibeltheater spielen	12
1. Der Kleine: Zachäus lebt in Jericho	14
2. Der Blinde: Zachäus bei Bartimäus	22
3. Heilsame Begegnung: Zachäus und Jesus	31
4. Rettung im Vertrauen: Bartimäus begegnet Jesus	39
5. Gottesdienst: Teilen und folgen.....	46
Liedvorschläge für die Kinderstadt-KiBiWo.....	53
Willkommen in der Kinderstadt: Ideen	54
Übersichtsplan: Themen und Inhalte.....	56



Hinweis: Diese Mappe enthält Bibeltheaterstücke samt Einführungen für eine Kinderstadt-KiBiWo. Das ausführliche Kinderstadt-Konzept finden Sie in der Praxismappe Kinderstadt. Hier erhältlich: www.shop.kircheunterwegs.de



Einführung Bibelgeschichten

Lukas 18,35-19,10. Bartimäus und Zachäus

Konzept und Idee

„Herzlich willkommen!“ so laden wir die Kinder zur KiBiWo ein. „Herzlich willkommen“ sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – nicht nur als Arbeitende, sondern als Menschen, Individuen, Persönlichkeiten. „Herzlich willkommen“ sind unsere Gäste bei der Kinderbibelwoche: Kinder und Eltern, die den Kopf hereinstrecken. Und eine Kinderstadt-KiBiWo bietet viele Möglichkeiten, Menschen „herzlich willkommen“ zu heißen. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit einem Platz, den sie angeboten bekommen, mit einem Kaffee oder Tee, mit einer Waffel oder einem Buch in der Stadtbibliothek – mit der Möglichkeit zum Zuschauen, Mitsingen, der Bürgerversammlung beizuwohnen oder zu einem kleinen Stadtbummel. Kinderstadt ist quicklebendig, bietet Raum für Groß und Klein.

Es ist ein gutes Gefühl, willkommen zu sein. Das möchten wir den kleinen und großen Gästen vermitteln durch Worte, Gesten, durch ein freundliches Lächeln und nicht zuletzt durch ein ansprechendes KiBiWo-Kinderstadt-Programm.

Nicht überall sind wir willkommen! „Stopp! Zutritt nur für Berechtigte!“ Verbotsschilder untersagen den Zugang. Schranken markieren Grenzen. Ordnungen setzen Verhaltensmaßstäbe. Der Kontrolleur fordert: „Nur wer zahlt, darf rein.“ „Zeig deinen Ausweis, dann bist du akzeptiert.“ Freunde sind willkommen – Fremde maximal befristet geduldet. Vielleicht werden sie auch wieder weggeschickt.

Wie ist es in unserer Kinderstadt? Wie gehen wir miteinander um? Mit Fremden und mit Fremdem? Mit Ungewöhnlichem, vielleicht Abstoßendem? Herrscht Gastfreundschaft oder Ausgrenzung? Gönnen wir uns die Vielfalt oder dominieren Einfalt und Vorgaben? Wir habens in der Hand!

Und: Wir findens in den Geschichten der Bibel – mit dieser Kinderbibelwoche bei Bartimäus und Zachäus! Können uns diese biblischen Geschichten inspirieren, den Weg weisen, neue Perspektiven aufzeigen, das Herz öffnen, die Angst vor der Enge nehmen ..., dass wir an einem Menschen, der auf den ersten Blick unattraktiv wirkt, doch eine Qualität entdecken, seinen Wert und Würde anerkennen und ihn schätzen und lieben lernen?

Zwei Personen und Geschichten verbinden

Was haben Bartimäus und Zachäus miteinander zu schaffen? Wieso konstruieren wir aus diesen beiden Geschichten eine Kinderbibelwoche? Gibt es eine Verbindung?

Es gibt inhaltliche Überschneidungen – dazu unten in der Einführung näheres.

Es gibt noch mehr Gemeinsamkeiten: Beide sind in Jericho zu Hause. Der eine als Bettler, der andere als Zöllner. Da liegt es nahe, dass sie sich begegnet sind, vielleicht sogar mehrfach. Vielleicht kennen sie sich. Der eine sitzt an der Straße, der andere kommt auf dem Weg zum Stadttor am Bettelplatz vorbei, vielleicht sogar täglich. Die in der Arbeitshilfe konstruierten Wortwechsel sind natürlich fiktiv – aber auf diesem Hintergrund durchaus denkbar.

Jesus begegnet beiden auf seinem letzten Pilgerweg nach Jerusalem zum Pasaahfest. Sein Verhalten gegenüber diesen beiden Bürgern von Jericho war mit ein Grund für seine Verurteilung und Kreuzigung: Seine konsequente Liebe und Zuwendung zu Menschen, die ihn brauchen, nehmen andere Menschen als Skandal und Ärgernis! Auf diesem Weg, in dieser Spannung begegnet er Bartimäus und Zachäus und vielen anderen. In dieser Spannung leben und glauben wir heute: Das Evangelium von der unbedingten Liebe Gottes ist nicht einfach nett und frisch, sondern in seiner Bedingungslosigkeit ist es Anstoß und Ärgernis. Aber es ist in seiner Tiefe

wirklich befreiend und ein großartiges Geschenk. Es wird unser Miteinander in Dorf und Stadt verändern!

Kinderstadt-KiBiWo als richtige Kinderbibelwoche

Diese Arbeitshilfe kann verwendet werden für eine „ganz normale“ Kinderbibelwoche. Die Mappe enthält:

1. Fürs **Plenum**: Bibeltheater und die Einführungen und Grundlagen
2. Für die **Kleingruppen**: Vorschläge zur Vertiefung der biblischen Geschichten
3. Ideen fürs Basteln und Spielen enthält die „Praxismappe Kinderstadt“. Daraus kann man ein passendes und vielfältiges Programm gestalten.

Konzept: Kinderstadt-KiBiWo

Das Konzept der Kinderstadt-Kinderbibelwoche eignet sich für Kinderbibelwoche, Kinderbibeltag, Ferienprogramm, Waldheim, Ferienfreizeit, Jungscharlager und vieles mehr. Die inhaltlichen Mappen (Bibeltheater können auch zu einer zweiwöchigen Freizeit kombiniert werden.

Aufbau, Ablauf und Programmelemente

Hier gibt's ein paar kurze Hinweise zum Ablauf der Kinderstadt. Eine ausführliche Darstellung der Kinderstadt-KiBiWo bietet die Praxismappe Kinderstadt. Sie enthält pädagogische und methodische Grundlagen, Praxisbeispiele, konkrete Anleitungen und jede Menge Programmbausteine für die einzelnen Stadtbereiche sowie Tabellen als Kopiervorlagen. Außerdem Vorlagen für Plakate, Ausweise, Kindertaler ...

Leseproben und Erwerb der Praxismappe Kinderstadt: www.shop.kircheunterwegs.de

Sinn und Ziel der Kinderstadt:

Partizipation und Mitgestaltung. Kinder sind nicht nur Teilnehmer beim Programm, sondern Mitwirkende, mehr noch: sie sind ihre eigenen Programmdirektoren! Das heißt: Mitarbeitende und Kinder sind miteinander in stetem Prozess und Weiterentwicklung

des Stadtgeschehens. Kinder bringen ihre Ideen ein für neue Geschäftsmodelle, zur Verbesserung des bestehenden Angebots ... So wie in einer Stadt Geschäfte öffnen oder schließen, so ist es auch in unserer Kinderstadt angesagt, dass neue Angebote dazu kommen oder andere wegfallen.

Manche Angebote können auch beworben oder attraktiver gestaltet werden, damit Kinder sie wahrnehmen und nutzen.

Zeiträumen der Kinderstadt: 2 Stunden bis ganztätig.

Dauer: 1 Tag bis vier Tage bis beliebig.

0. Ankommen und Einchecken im Einwohnermeldeamt: Kinder werden beim Ankommen als Bürgerinnen und Bürger der Kinderstadt registriert. Sie erhalten Begrüßungsgeld (5 Kindertaler), Ausweis und werden fotografiert (Passbild).



Großer Andrang an der Kinderstadtanmeldung

1. Bürgerversammlung / Plenum (ca. 45-60 Minuten): Zum Start eines jeden Kinderstadttagess treffen sich die Kinder in der Bürgerversammlung. Der Moderator (Bürgermeister oder Amtsbote) begrüßt die Kinder, führt durchs Programm. Die Stadtkapelle begleitet und motiviert beim Singen und das Stadttheater spielt die Bibelgeschichte.

2. Stadtleben: Gruppenphase (ca. 50 bis 120 Minuten oder beliebig länger). Hier haben die Kinder die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden: Sie finden verschiedene Stadtbereiche (z.B.: Freizeit, Sport, Handwerk, Dienstleistung, Kirche, Gastronomie ...) und können sich dort nach einem Arbeitsplatz umsehen oder einfach mitmachen und das Stadtleben genießen. Angeboten wird (fast) alles, was es in einer Stadt gibt. Wichtig ist, dass unterschiedliche Stadtbereiche vorkommen. Die Kinder können Geld ausgeben oder Geld verdienen. Sie entscheiden, wie lange sie was tun wollen und haben die freie

Wahl. Und das Tolle ist: Es funktioniert und macht den Kindern richtig viel Spaß! Mehr: Praxismappe Kinderstadt. Sie enthält alle fürs Kinderstadtgeschehen wichtigen Ideen, Grundlagen, Kopiervorlagen ... Weitere Ideen s.a. Seite 54

3. Bürgerversammlung zum Abschluss: Wichtige Ansagen, Motivation, Segenslied (ca. 20 Minuten)

1.a. Vertiefung in Kleingruppen: Könnte zwischen „Bürgerversammlung“ und „Stadtleben“ eingeplant werden. Oder: Als eigene Station in der „Stadtleben-Zeit“, als „Kinderkirche“. Bei dieser Variante muss sicherlich der spielerische / bastlerische Aspekt betont und das Gespräch begleitend angelegt werden.

Stadtkulisse: Auf Packpapier gemalt und beleuchtet



Basiswissen: „Willkommen in Jericho!“

Mit den biblischen Geschichten klingt zunächst an, was wir kennen: „Herzlich willkommen“ gilt nur für bestimmte Leute. Ein Zachäus oder ein Bartimäus ist nun mal nicht willkommen in Jericho. Allenfalls geduldet.

Warum? Es liegt in der Natur der Menschen.

1. Bartimäus sieht Jesus (Lukas 18,35 ff und Parallelstellen)

In drei Evangelien wird diese Geschichte erzählt, mit kleinen Varianten. Bei Markus (10,46-52) hat der Blinde einen Namen: Bartimäus. Sohn des Timäus. Diesen Namen übernehmen wir für unser Bibeltheater auf der Grundlage der Überlieferung des Lukas.

Bei Matthäus (20,29-34) sind es gleich zwei Blinde.

Da in jeder der Überlieferungen ein gemeinsamer Erzählkern mit z.T. identischen Redewendungen steckt, kann man annehmen, dass es sich wirklich um dieselbe Geschichte handelt. Darum hat „unser Blinder“, dessen Geschichte wir nach Lukas (18,35-43) spielen, auch den Namen Bartimäus. Die Geschichte spielt „in der Nähe von Jericho“. Wir verlegen sie in die Stadt.

Einem Blinden war es nicht möglich, am normalen Leben teilzuhaben: Einer Erwerbsarbeit konnte er nicht nachgehen und vom religiösen und gesellschaftlichen Leben war er aufgrund seiner Behinderung weitgehend ausgeschlossen. So musste er von Almosen leben. In Israel gab es durchaus einen Schutz für Bedürftige und die Pflicht,

sie mit milden Gaben zu versorgen. Das schrieb das Mosegesetz vor. Aber ihr gesellschaftlicher Status war niedrig.

Möglicherweise war Bartimäus nicht von Geburt an blind. Bei Matthäus lautet der Schlusssatz: „... und sie wurden wieder sehend.“ Aber das ist nur ein kleiner Hinweis.

Was fällt auf an der Geschichte?

Der Blinde saß am Straßenrand: Er hatte seinen festen Bettelplatz in Jericho, an der Durchgangsstraße. Hier kamen die Pilger vorbei auf dem Weg nach Jerusalem. Und Pilger sind auf ihrem spirituellen Weg nun mal spendabel.

Die Volksmenge ging an ihm vorüber: Auffallend viele Menschen passierten an diesem Tag die Straße. Was war los?

„Jesus von Nazareth kommt gerade vorbei.“ Großer Aufzug, viel Bewegung, Aufmerksamkeit für den „Star“ aus Nazareth? Viele wussten ja nicht so recht, was sie von Jesus halten sollten. Mal gefeiert – mal verspottet. Aber irgendwie interessant. Bartimäus reagierte anders: Er rief laut nach Jesus. Sah er seine Chance gekommen? Jetzt oder nie!? Aus der Anrede wird deutlich, dass Bartimäus Jesus auf besondere Weise sah: „Jesus, Sohn Davids“ – das ist der Messiasitel. Bartimäus sah etwas, das viele andere Menschen nicht erkannten. Er sah in Jesus nicht nur den Wunderheiler und Wanderprediger, sondern den Retter und Messias, den Gesalbten und Sohn Gottes. Ein feierlicher Moment. Der Blinde sah – bevor ihm die Augen geöffnet wurden. Das war seine Hoffnung. Der erbärmliche Bettler bat um Erbarmen beim Messias. Dass der blinde Bartimäus mehr sah als viele andere im Blick auf Jesus, darf uns zu denken geben! Man sieht eben nicht nur mit den Augen. Manchmal sieht man das Wesentliche mit dem Herzen!

Bartimäus nervte: Die Leute wehrten ihn ab. Das ist ganz normal: Wenn jemand nach Jesus sucht, zu Jesus will, mit Gott in Kontakt kommen will, sind häufig eine Menge Menschen im Weg, sie lenken ab, äußern Bedenken, finden die Situation unpassend oder sehen im Moment keinen Handlungsbedarf: „Sie fuhren ihn an ...“ Man spürt die Empörung, den Ärger.

„Jesus blieb stehen ...“ man spürt das Interesse: Er suchte die Begegnung.

Jesus fragte: „Was soll ich für dich tun?“ Eine dumme Frage. Ein Blinder will sehen, ist doch klar. Jesus fragte trotzdem. Eine gute Frage. Offenbar war es Jesus wichtig, nicht einfach irgendwas zu machen, was man mutmaßlich für richtig hält, sondern zu fragen und das zu tun, was der andere brauchte. Und dem Hilfesuchenden oder einfach dem Mitmenschen die Chance zu geben, das zu bekommen, was er möchte. Und nicht irgendwas. Die vermutete Antwort kam dennoch. Auch die erbetene Hilfe.

Testfrage: Wenn wir einen Wunsch bei Jesus frei hätten, was würden wir uns wünschen? „Was soll ich für dich tun ...?“ Eine ziemlich gute Frage! Es ist gut, sich mit ihr engagiert und persönlich auseinanderzusetzen.

Vertrauen öffnet Augen

Über Wunder lässt sich streiten. Aber Wunder geschehen; auf überraschende Weise. Sollten sie dem Herrn der Welt, dem Schöpfer des Himmels und der Erde unmöglich sein? Nicht streiten lässt sich über Jesu zweiten Antwortsatz: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Das ist einer der wichtigsten Sätze im Neuen Testament und einer der Hauptsätze Jesu. Im Zusammenhang mit Heilungen oder Sündenvergebung ist der Glaube wesentlich.

Was für ein Glaube ist das? Die so angesprochenen Menschen formulierten kein Glaubensbekenntnis, bevor ihnen Absolution erteilt wurde. Sie lebten ihren Glauben: Sie brachten ihr Anliegen zu Jesus. Sie hatten großes Vertrauen – und diese Kraft trieb sie zu Jesus, zu Gott. Ihre Rettung, ihr Leben, ihre Erlösung erwarteten sie von Jesus: Vertrauen und Glaube – dasselbe Wort im griechischen Text.

Wer hilft? „Dein Vertrauen ...“ man muss schon genau hinsehen, um nicht zu schnell auf Jesus zu zeigen! Für Jesus spielt das Vertrauen eine enorme Rolle. Er wusste um die Kraft, des Glaubens. Glaube ist eine suchende und bittende Kraft – keine Satttheit „Ich habs!“, sondern das stete Rufen nach Jesus, nach Gott, nach Hilfe, nach Hoff-

nung, nach Rettung aus Verzweiflung: „Herr, erbarme dich meiner!“ „Ich will sehen.“ Dieser Glaube des Bartimäus war ein Such-Glaube, ein Fleh-Glaube und Bitt-Glaube. Und nicht ein „Ich-habs-in-der-Tasche“-Glaube, kein Sicherheits-Glaube. Er schrie nach Jesus und wusste nicht, wie es ausgeht!

Unser Glaube hat dann Verheißung, wenn er sucht, bittet, anklopft und fleht. Wenn er nicht satt und zufrieden mit sich und seiner Welt ist. Wenn er was zu sagen hat – und voller Fragen ist. Das Suchen und Flehen hat Gottes Verheißung: „Wer sucht wird finden, wer bittet – der bekommt, wer anklopft – dem wird geöffnet.“ Und es gibt viele verschlossene Türen im Laufe eines Lebens!

„Was kann ich für dich tun?“ ist Jesu Frage. „Dein Glaube, dein Vertrauen hat dir geholfen“ ist seine Antwort. Und dazwischen ist der Mensch, der fleht und ruft, der sein Herz bindet an Jesus den Retter und Heiland Gottes und nicht weiß, wie es ausgeht, der aber dennoch vertraut.

Der Glaube hat noch eine Eigenschaft: Er sieht mit verschlossenen Augen. Es ist der Blick des Herzens. Er sieht obwohl die äußeren Umstände dagegensprechen, obwohl die Not groß und das Ergebnis offen ist. Der Glaube sieht bereits, auch wenn Heilung und Rettung keineswegs absehbar sind, auch wenn die Widerstände riesengroß sind. Bei Bartimäus klingt es so: „... sie führen ihn an, er soll schweigen.“ Was soviel heißt wie: „Halts Maul!“ Doch er schweigt nicht, weil sein Glaube lebt, trotz der Widerstände und etwas sieht und sich an dem festmacht, was mit den Augen nicht zu sehen ist.

Zachäus will sehen (Lukas 19,1-10): Begegnung öffnet Augen

Diese Geschichte schloss Lukas direkt an die Bartimäus-Erzählung an, wurde also von Lukas in einem unmittelbaren Zusammenhang gesehen. Zachäus, der Chef-Zöllner war ebenfalls in Jericho zu Hause. Allerdings war er ein völlig anderer Typ, ein ganz anderes Kaliber. Und er hatte völlig andere Voraussetzungen für sein Leben.

Es geht zunächst ums „Sehen“: „Er will unbedingt sehen, wer dieser Jesus war.“ Zachäus konnte sehen. Aber Jesus konnte er nicht sehen. Nicht mit dem äußeren Auge – dazu standen zu viele Menschen im Weg herum, nicht mit dem inneren Auge – dazu braucht es die Begegnung mit Jesus. Aber die Sehnsucht, das Interesse war da! Deshalb kam ihm der Baum gelegen: Als Versteck und als Ausguck. Der Unterschied zum Blinden: Bartimäus konnte nicht sehen – aber er konnte Jesus sehen!

Auch Jesus hatte ein Interesse an Zachäus: Er kam nach Jericho, ging durch die Stadt, blieb unter Zachäus stehen und schaute hinauf. Er blickte hoch zu Zachäus. Jesus kam also nicht von oben herab zum Zöllner, zum Menschen, sondern stellte sich unter den, den er anspricht. Das war eine wichtige Haltung Jesu – und möglicherweise kann man nur so Vertrauen gewinnen, wenn man nicht von oben herab den Leuten begegnet – sie zurechtweist, abkanzelt, bevormundet, gängelt, ihnen Angst macht ... –, sondern auf Augenhöhe begegnet oder sich gar unter sie stellt.

Es zeugt von einem gewissen Humor, dass Jesus sich dann bei Zachäus einlud: „Ich muss dich heute noch besuchen!“

Zachäus verließ sein Versteck, nahm Jesus mit nach Hause und versprach, unrechtmäßig erworbenen Besitz zurückzugeben und viel Geld den Armen zu geben. Ob Bartimäus auch etwas bekommen hat?

Hat sich für Zachäus durch die Begegnung mit Jesus etwas geändert?

- Ja: Ziel erreicht! Er sieht Jesus: Mit seinen Augen genauso wie mit den Augen des Herzens. Jesus hat ihm die Augen geöffnet für das, was wirklich wichtig ist. Man kann mit Geld Gutes tun – man kann es auch horten und sammeln. Jetzt teilt der Zöllner aus. Innerlich hat sich also was verändert und es wirkt sich aus. „Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.“ Überraschend veränderlich.
- Nein, es hat sich nicht alles verändert: Die Menschen, die ihm vorher im Weg rumstanden, die ihm den Blick auf Jesus verstellen haben, die ärgern sich jetzt über ihn und über Jesus. Sie haben ja recht! Man kann es nicht verstehen, dass Jesus sich diesem Menschen zuwendet. Es gibt doch noch so viele andere, die seine Liebe möglicherweise eher verdient hätten! Unverständnis und Ablehnung bleiben, sie wachsen noch.

Wieder haben wir es mit dem „Sehen“ zu tun. Was sehen Menschen, die sehen und

Bibeltheater spielen

Deko und Kulisse fürs Theater

- × Gemalte Stadtkulisse (s.u.)
- × Oder: Stadtbild von Jericho per Beamer projizieren
- × Große Stadtkarte von Jericho, skizziert, auf der die fünf Stationen der Geschichte eingezeichnet sind.



Bild: Stadtkulisse auf Packpapier gemalt und mit farbigem Licht beleuchtet.

Die Zeitreise

Jericho und die Zeit Jesu ist weit weg von unserer Welt. Darum nehmen Franzi und Willi die Kinder mit auf eine Zeitreise! In der Anmoderation kann man täglich abwechselnd mit den Kindern darüber reden:

Warum gibt's diese Reise? Was würden Kinder gerne entdecken? Spielplätze? Versteckte Ecken, schmale Gassen, Eisbude?

Vielleicht würden Kinder gerne auf der Stadtmauer rumklettern?

Wer darf rein in die Stadt? Wer ist willkommen? Wer lebt hier?

Wer muss draußen bleiben?



Begleitfiguren

Die beiden Identifikationsfiguren Franzi und Willi erleben mit den Kindern gemeinsam das Geschehen.

Franzi ... ist die Reiseführerin. Ihr macht es viel Freude viel zu reden und die Menschen um sich herum zu unterhalten. Sie ist sehr organisiert und strukturiert. Meistens hat sie eine Landkarte dabei und möchte ihr Programm wie geplant durchziehen. Leider funktioniert das nicht immer, da ihr der Kollege Willi dazwischenkommt. Sie kann dann ziemlich ungeduldig werden.

Willi ... ist der Fotograf der Reisegruppe. Er macht bei jeder Gelegenheit verrückte Bilder mit seiner geliebten Kamera. Er legt sich dazu hin, steht auf Gegenstände ... Zu Beginn ist er eher schüchtern, jedoch verfliegt diese Schüchternheit schnell. Zudem ist Willi meist unpünktlich und sehr vergesslich! Willi trägt gerne zwei verschiedene Schuhe und evtl. eine Latzhose.

Weitere Hauptrollen

Andreas: Ein Bettler, der halbwegs lahm ist, nur noch an Krücken gehen kann.

Paul: Ebenfalls ein Bettler, der einen ziemlich üblen Ausschlag hat auf seiner Haut und darum von den Leuten verabscheut wird.

Bartimäus: Der blinde Bettler. Bartimäus ist hintergründig, er macht nicht viele Worte. Aber seine Worte haben Sinn und Tiefgang. Er kann schon mal aus der Haut fahren und jemandem deutlich die Meinung sagen. Bei Bartimäus wird deutlich, dass Sehen verschiedene Dimensionen hat. Er sieht etwas, das andere nicht sehen. Aber er sieht vieles nicht, das andere sehen.

Alle drei sind in einer Art Schicksalsgemeinschaft befreundet. Sie teilen sich ihren Bettelplatz und achten in gewisser Weise aufeinander.

Zachäus: Der Zöllner. Der Kleine, bekannt für seine Dippelschritte. Er ist stolz, Geld ist ihm wichtig. Er sieht zunächst mehr auf das Äußere. Aber er lässt durchblicken, dass ihm manches fehlt, vor allem eine Lebenszufriedenheit.

Alle sind in Jericho zu Hause – und begegnen sich immer mal wieder. Damit kann die Geschichte beginnen!

Rollen Bibeltheater

Bitte die farblich hinterlegten Felder ausfüllen.

	1. Einheit	2. Einheit	3. Einheit	4. Einheit	5. FamGD
Willi = Fotograf					
Franzi = Reisel.					
Zachäus					
Magd / Frau					
Arbeiter / Mann					
Paul					
Andreas					
Bartimäus					
Frau mit Kind					
Frau 1 / Verkäufer 1					
Frau 2 / Verkäufer 2					
Jesus					
ca. 2 - 4 Jünger (Statisten)					

1. Der Kleine: Zachäus lebt in Jericho

Einführung

Die Römer hatten ihren Machtbereich sehr weit ausgedehnt – er umfasste auch das heutige Israel. Als Besatzungsmacht waren sie bei den Israeliten nicht beliebt. Die römischen Machthaber erhoben Wegezoll, den sie allerdings nicht selbst eintraben, sie würden noch mehr Ärger auf sich ziehen. Diese unangenehme Aufgabe gaben sie ab an die Einheimischen, die Zöllner. Wenn Reisende oder Handel treibende Menschen beispielsweise Stadttore, Brücken oder Durchgänge passieren wollten, mussten sie Zollgebühren bezahlen.

Die Zöllner waren meist Einheimische, also Leute aus dem jeweiligen besetzten Land. In Israel arbeiteten diese Zöllner mit der heidnischen Besatzungsmacht zusammen. Sie hatten zwei Makel: durch die Kooperation mit den Heiden waren sie „unrein“ und als Geldeintreiber (Finanzbeamte im Außendienst) mochte man sie ohnehin nicht. Außerdem nutzten manche ihre Position aus.

Die Zöllner bekamen von den Römern kein festes Gehalt. Somit durften sie ihr Gehalt auf den Wegzoll aufschlagen. Hinzu kam, dass die Zöllner nicht von den Römern kontrolliert wurden. So hatten die Zöllner freie Hand in der Gestaltung ihrer persönlichen Gebührenordnung und konnte ihre Tasche gut füllen.

Zachäus gehörte zu den oberen Zöllnern, er hatte eine Leitungsposition. Das lässt vermuten, dass einige Untergebene für ihn arbeiteten. Möglicherweise beherrschte Zachäus das Zollwesen von Jericho.

Diese Geschichte bildet die Grundlage für die weitere und „eigentliche“ Zachäusgeschichte am Tag 3. Weitere Gedanken zur Geschichte siehe Basiswissen Seite 6.

Bedeutung für die Kinder

Die Kinder lernen zunächst die Welt des Zachäus kennen. Es ist für sie eine fremde Welt. Am Beispiel des Zachäus können sie miterleben, wie ein Zöllner gehandelt hat. Mit der Geschichte erfahren sie, dass es immer wieder ziemlich großspurige Menschen gibt, die aber oftmals in ihrem Inneren recht leer sind, dass sie eine Sehnsucht haben, die sich auf Gott richtet. Wichtig in der Geschichte ist das Sehen: Die Kinder nehmen wahr, dass man manchmal Augen für etwas ganz Bestimmtes hat, das einem grad wichtig ist. Und dass es Menschen gibt, die für Gott „keine Augen“ haben.

Gedankensplitter für die Moderation

Willkommen in der Kinderstadt! Wer darf rein? Wer muss draußen bleiben?
Wer wohnt in unserer Stadt? ... Wir! Wir werden Freunde haben und finden!
Und eine tolle Kinderstadt voller Glück erleben!

- × Was braucht man eigentlich, um glücklich zu sein?
- × Wie wichtig sind Freunde, Eltern – Geschenke oder Geld?
- × Braucht man eigentlich Gott? Oder vielleicht braucht Gott die Menschen?

Abmoderation nach der Geschichte

Was man zum Leben braucht: Freunde. Und Gott, der um Vertrauen wirbt:
„Ich mag dich und du gehörst doch zu mir. Willkommen zu Hause! Dein Gott.“
... Der Zachäus wollte das nicht glauben. Aber er hat sich genau das gewünscht.

Geschichte Szene 1: Franzi und Willi



Deko: An der Wand hängt eine große Reise-Landkarte, auf der Jericho eingezeichnet ist.

Franzi, die Reiseführerin, begrüßt die Kinder (Reisegesellschaft) sehr theatral. Später kommt Willi, der Fotograf, hinzu.

Franzi: Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich darf Sie – ach, wir sagen einfach du – o.k.? also, ich bin die Franzi ...
Und euch darf ich nun herzlich begrüßen in unserer Kinderstadt! Ich lade euch ein auf eine Reise. Ich bin Eure Reiseführerin durch Straßen und Städte, ich zeige euch die Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten unseres Stadtlebens. Für Abwechslung und Spannung sorgen die Ausflüge, für die ich berühmt bin! Alle Bewohner unserer Kinderstadt nehm ich mit in ferne Länder, alte Städte, vergangene Zeiten. Auf unseren Zeitreisen erkunden wir Menschen und ihre Geschichten.

Blickt auf die Uhr, schaut sich um – wirkt etwas nervös, wartet auf jemand ...

Eigentlich sollte es jetzt losgehen, aber mein Kollege Willi fehlt noch. Ach, der Willi! Ihr müsst wissen, Willi ist mein persönlicher Reisefotograf. Er knipst alles, was ihm vor die Linse kommt.

Ach so, ich hoffe doch, dass Ihr alle mitkommt, wenn wir gleich losfliegen? Ja?
Wo bleibt denn aber auch der Willi ... so eine Trantüte!
Also, bei unserer Reise werden wir ...

Ruft ... nervös

Willi! Willi, wo bleibst du denn? Es sind schon alle da!
Nur du fehlst ...



Fotografin Mandy und Franzi

Willi nähert sich und knipst wild in der Gegend rum.

Franzi: Willi? - Na endlich!
Willi (*kommt hinzu*): Ja, ich bin schon bei der Arbeit. Soooooo viel gibt es hier zu fotografieren.

Franzi: Och Willi, du bist ja wieder umständlich. Mach mal flott ...

Willi macht noch schnell ein paar Bilder, Franzi zoppelt an ihm herum. Willi lässt den Foto sinken ...

Franzi: Jetzt aber los! Kinder, wir werden viel Spaß haben bei unserer Reise.

Willi: Wo fahren wir hin?

Franzi: Nach Jericho! (*geheimnisvoll*)

Willi: Jericho? Ach das ist diese alte Stadt mit den tollen Türmen und ...

Franzi: ... verrät nicht alles!

Willi: Wie kommen wir nach Jericho?

Franzi: Wir machen eine Zeitreise!

Willi: Zeitreise?

Franzi: Ja, mit einer Rakete, einem Schiff oder Reisebus ...

Willi: Boah ... da gibt's bestimmt ne Menge zu fotografieren! Tolle Türme,

- vergangene Zeiten ...
- Franzi: Wir werden eintauchen in eine entlegene Stadt, in eine alte, längst vergangene Zeit, in eine fremde Welt mit interessanten Menschen, mit unbekanntem Düften und Gerüchen ...
- Willi: Ähm, Franzi, ...
- Franzi: Ja ...?
- Willi: Wo liegt eigentlich Jericho? Und was werden wir dort tun?
- Franzi: Jericho liegt ungefähr hier (*zeigt dabei auf die Reisekarte an der Wand*). Wir tauchen ein in eine fremde Welt, in eine längst vergangene Zeit ... Mehr verrate ich jetzt nicht. Los geht's.
- Willi: Aber, Franzi, wie kommen wir nach Jericho, verrätst du das jetzt endlich? Mit dem Auto, oder Bus ..?
- Franzi: Mit dem Flugzeug!
- Willi: Oh ja, wir fliegen! Wir fliegen in ferne Zeiten zu großen Abenteuern!
- Franzi: Also Kinder, seid ihr bereit? – Los gehts!
Steht mal alle auf.

Kinder machen die folgenden Bewegungen nach

Erst mal fahren wir mit dem Auto zum Flughafen.

Arme an ein Lenkrad, nach rechts, nach links lenken, Gas geben, Bremsen, Blinker, an der Ampel warten ... dazu Geräusche machen: Motorbrummen, Reifen quietschen, Blinker setzen, mit den Fingern nervös aufs Lenkrad klopfen ...

Flughafen erreicht.

Aus dem Auto aussteigen

Jetzt steigen wir in das Flugzeug ein.

Kinder laufen auf der Stelle

Nun hebt die Maschine ab. Wir fliegen los!

Starten: Nach hinten hängen. Flugzeug fliegt: Arme auf die Seite, wie ein Vogel. Dann rechts – links Bewegungen

Steigen aus dem Flugzeug aus.

Auf der Stelle laufen

... und spüren, dass wir in einem warmen Land angekommen sind.

Schweiß von der Stirn abwischen etc.

Franzi und Willi ziehen Sonnenbrille und Sonnenschutz auf.

- Willi: Mensch, hier ist es warm! Da muss ich erst mal meine Sonnenbrille holen ... *Kruschtelt in seinem Rucksack rum..*
- Franzi: Schön hier, nicht wahr?
- Willi: Wow, eine wirklich fremde Welt! Diese Mauern und Häuser ... toll.
- Franzi: Willi ... pssst sei mal leise. Schau mal da drüben ... eine Zollstation.
- Willi: Zollstation? Was ist das denn?
- Franzi: Wirst schon sehen ...

Bibeltheater

Szene 2: Bei Zachäus am Zoll...



Zachäus sitzt an seinem Zolttisch. Einige Menschen stehen in einer Schlange vor dem Stadttor und wollen in die Stadt Jericho.

Tisch, Schild: Zoll, Schild: Jericho, Menschen mit Gegenständen zum Verzollen, Geld

- Zachäus: So, der Nächste. Was willst du in der Stadt verkaufen?
 Magd: Nichts.
 Zachäus: Und was ist das da?
 Magd: Auch nichts.
 Zachäus: Das ist nichts? So, so! (*Haut auf den Tisch*) Was – ist - das?
 Magd: Ach, nur ein paar Bananen und Äpfel.
 Zachäus: Zeigen!

Magd zeigt den Inhalt.

- Zachäus: Das kostet ... weil du es bist ... ähm ... 8 Taler.
 Magd: 8 Taler? Das ist zu viel ... das ... das kann ich mir nicht leisten.
 Zachäus: Das ist nicht mein Problem!
 Magd: Bitte ... die sind doch nur für mich zum selber essen.
 Zachäus: Selber essen? Soviele Bananen kann kein Mensch selber essen.
 Magd: Na ja, ein paar wollte ich auf dem Markt verkaufen ...
 Zachäus: Aha! 8 Taler, dann darfst du rein in die Stadt Jericho. Mit deinen Bananen.

Frau zögert. Von hinten ruft jemand:

- Arbeiter: Wann geht's denn endlich weiter?
 Zachäus: Hörst du? Beeil dich. Die hältst alle auf!

Schweren Herzens legt sie die Taler auf den Tisch, geht weiter...

- Magd: Hoffentlich kann ich meine Bananen und Äpfel auf dem Markt verkaufen. Ich brauch das Geld doch; meine Kinder haben Hunger ...
 Und die Zöllner verlangen so viel Geld von uns ... Sie verdienen sich dumm und dämlich! Das ist so gemein! Und der Zachäus ist der Schlimmste von allen.

Ein Arbeiter nähert sich. Er trägt gut sichtbar verschiedenes Werkzeug ...

- Zachäus: Nächster! – Was hast du zu verzollen?
 Arbeiter: Nichts.
 Zachäus: Lüg nicht! Was ist das?
 Arbeiter: Etwas Werkzeug. Mein Onkel baut ein Haus und ich will ihm helfen. Dazu brauche ich das Werkzeug.

Zachäus begutachtet das Zeug, überlegt ...

- Zachäus: Aha, du bist ein Handwerker, der in der Stadt seine Geschäfte macht. Das kostet 16 Taler.
 Arbeiter: 16 Taler? Letztes Mal waren es doch nur 4 Taler? Und jetzt viermal so viel?!
 Zachäus: Alles wird teurer, mein Lieber. 16 Taler.



Arbeiter: Und wenn ichs nicht bezahle?
 Zachäus: Dann bleibst du draußen!
 Arbeiter: Aber ich will doch nur meinem Onkel helfen.
 Zachäus: Du hast Werkzeug, also bist du ein Handwerker! 16 Taler oder umkehren.
 Arbeiter: Aber Zachäus, mein Onkel wartet auf mich. Ich will doch nur helfen!

Zachäus wird ziemlich ungemütlich und laut.

Zachäus: Gerne! Bezahlen! 16 Taler.
 Arbeiter: ... mein Onkel wartet ...
 Zachäus: Und die Leute warten darauf, dass du zahlst und verschwindest. Geld her! – NÄCHSTER!

Arbeiter legt das Geld wütend auf den Tisch und stampft zornig davon.

Eine Frau kommt ... Zachäus ziemlich unwirsch ...

Zachäus: Stopp! Du! Verzollen?
 Frau: Ich hab nichts.
 Zachäus: Heute haben alle nichts! Und wenn man genau nachschaut, dann sind die Nichts-Haber Handwerker und Obsthändler! Ihr wollt mich betrügen!
 Frau: Zachäus, vielleicht liegt es auch an dir?
 Zachäus: AN MIR??
 Frau: Ja, wenn du etwas freundlicher zu den Leuten wärst.
 Zachäus: Quatsch! Fürs Freundlichsein bekomme ich kein Geld.
 Frau: Du spielst dich hier auf als wärst du der Größte!

Zachäus verschränkt die Arme, lächelt souverän ...

Zachäus: Frau, an mir kommt keiner vorbei.
 Frau: Du tust gerade so, als seist du der Oberbestimmer von ganz Jericho!
 Zachäus: Ich sags nochmal: An mir kommt keiner vorbei. – Und jetzt bezahle!
 Frau: Du denkst nur an dein Geld. Denk doch auch mal an Gott. Dein Geld liebt dich nicht. Aber Gott liebt dich. Das sagt Jesus ...
 Zachäus: Lass mich in Frieden! Von Gott will ich nichts wissen. Und Jesus, ist das dieser Geschichtenerzähler? Egal! Interessiert mich nicht. Los, 10 Taler, dann kommst du rein in die Stadt!

Frau bezahlt redet nebenbei und geht dann ab ...

Frau: Ich hab gehört, dass dieser Jesus demnächst in die Stadt kommt. Du kannst ja mal die Augen offenhalten ...
 Zachäus: Quatsch! Was soll ich mit Jesus und Gott ...

Frau bezahlt und geht ab.

Zachäus: Der erste Ansturm ist vorbei. Pause.

Er nimmt das Geld mit, stellt ein Schild hin: „Durchgang verboten! Komme gleich wieder!“, und geht, begutachtet gierig-schmachtend sein Geld.

Das war heute wieder ein richtig guter Tag. Soviel Geld hab ich verdient. Ha – mein Geld! Ist das schön! Ich liebe es!

Mein Geld, kann mir niemand nehmen.

Steckt das Geld ein, schaut umher, verschwindet hinter der Bühne

Szene 3: Franzi und Willi



Franzi und Willi kommen, kommentieren.

- Franzi: Mensch ist der gemein!
 Willi: Der spielt sich ja auf, als wäre er der Größte!
 Franzi: Sieht nur sich und sein Geld.
 Willi: Er sollte mal auf Gott schauen ...
 Franzi: Komm, wir gehen, bevor er am Ende uns fürs Zuschauen abkassiert!
 Willi: Stopp – ich muss hier erst noch ein paar Bilder machen.

Fotografiert fleißig die Zollstation, die Kinder und alles Mögliche ... klick - klick - klick

- Franzi: Willi – komm jetzt. Wir müssen zurück in unsere Kinderstadt. Unser Zeitreiseflieger hebt gleich ab.
 Willi: Ich komm ja schon ...
 Franzi: Vergess deinen Rucksack nicht! Und beeile dich. So, alle bitte bereitmachen – Abflug!

Kinder machen die folgenden Bewegungen nach

Wir gehen zum Flugzeug ...

Kinder laufen auf der Stelle

Jetzt steigen wir in das Flugzeug ein.

Kinder gehen auf der Stelle, machen dann die Bewegungen nach ...

Alle anschnallen. Der Zeitreiseflieger hebt ab. Jetzt sind wir hoch oben am Himmel – und fliegen, fliegen, segeln, ganz leicht ...

Arme auf die Seite, wie ein Vogel. Dann rechts - links Bewegungen

Jetzt steigen wir aus dem Flugzeug aus.

Auf der Stelle laufen

Endlich wieder festen Boden unter den Füßen ...
 Und fahren mit dem Auto zurück.

Arme ans Lenkrad, nach rechts - nach links lenken

Zu Hause ist es doch am Schönsten!

Sonnenbrille und Sonnenschutz ablegen.



Rückreise mit Franzi und Willi

- Willi: Mensch, war das eine abenteuerliche Reise.
Setzt sich erschöpft hin.
- Franzi: Hey, der Zachäus war ja unmöglich ... Ich könnte mich aufregen, dass ihm die Leute so egal sind!
 Willi: Sogar Gott ist ihm egal ...
 Franzi: Der müsste mal seine Augen aus der Geldschatulle nehmen.
Während Franzi sich aufregt und entrüstet, schaut Willi seine Bilder auf der Kamera durch. Lachend ... zeigt er ihr ein Bild ...
- Willi: Ja, Franzi du hast recht!
 Franzi: Der müsste sich für Gott öffnen. Wenn er Gott im Herzen hätte, wären ihm auch die Leute nicht so egal!
Plötzlich fasst Willi Franzi am Arm ...

- Willi: Stattdessen spielt er sich auf, als wäre er der Größte!
- Franzi: Der Möchte-Gern-Oberbestimmer von Jericho!
- Willi: Ich glaub, dass er sich in seinem Herzen nach Gott sehnt und gar nicht so obercool ist, wie er tut!
- Franzi: Glaub ich nicht.
- Willi: Ganz sicher! Ich sehe das mit meinem fotografischen Blick. Zachäus ist reich aber unglücklich. Er sehnt sich nach Ehrlichsein und Wahrheit. Er sehnt sich nach Gott.
- Franzi: Wir müssen noch mal nach Jericho. In dieser Stadt gibt es noch vieles zu entdecken.
- Willi packt seine Kamera in die Tasche und legt sie weg.*
- Willi: Ach ja, gutes Stichwort! Die Stadt! Ich hab noch einen Termin. In der Kinderstadt soll ich Fotos machen. Franzi, danke für die Reise! Es war toll! Ich muss jetzt weiter.
- Franzi: Ich komm mit in die Kinderstadt! Wir genießen das Stadtleben.
- Willi geht ... Franzi ruft ihm nach.*
- Franzi: Willi, halt, deine Kameratasche – die brauchst du doch!
- Franzi bringt Willi die Tasche. Sie gehen.*
- Willi: Oh, danke! Bin ich vergesslich ... Bis gleich in unserer Kinderstadt!
- Franzi: Wir sehen uns!



Gruppenphase: Kinderstadt

Stadtleben bzw. Ideen fürs Spielen und Basteln: Siehe dazu Praxismappe Kinderstadt!

Vertiefung in der Kleingruppe

Spiele zum Auszappeln

Die Spiele sorgen erst mal für Bewegung und dann auch für Vertiefung.

Ich sehe was, was du nicht siehst

Ein einfaches Spiel, das den Blick und die Wahrnehmung stärkt. Jeder Gegenstand im Raum darf beschrieben werden. In einer Variante können wir Kinder erraten: Ein Kind nennt nacheinander Begriffe, die sich auf ein bestimmtes Kind beziehen; sein Name soll erraten werden: rot (T-Shirt), hat Streifen (Hose), braun (Haare von ...) ... Um wen handelt es sich?

DingsDa (für Größere)

Zwei Kinder sind die Sprecher. Sie bekommen ein Bild von einem Gegenstand bzw. einen Begriff gezeigt, den nur sie erfahren. Nun beschreiben sie den Gegenstand, ohne ihn zu nennen. Sie nennen dessen Eigenschaften, was man mit ihm machen kann, wie er beschaffen ist, wie er aussieht ... Die anderen Kinder raten, bis sie den Begriff gefunden haben.

Sobald die beiden Sprecher versehentlich den Gegenstand nennen, dürfen sie mit einem neuen Begriff / Gegenstand beginnen. Oder: Zwei andere Kinder dürfen ran.

Verknüpfung

Die Spiele lenken den Blick (!) aufs Sehen und Wahrnehmen. Einander wahrnehmen. Wie nimmt Gott uns wahr? Wie nimmt Gott den Zachäus wahr? Warum hat Zachäus keine Augen für Gott?

„Ich sehe was, was du nicht siehst ...“ / Dingsda ...

Wir spielen die Spiele / eines der Spiele mit Personen oder Gegenständen der Geschichte durch! Baum, Haus, Zollstation, Zachäus, Geld, Freunde, Glaube, streiten ...

Auf diese Weise können wir uns die Geschichte nochmal spielerisch nacherzählen. Und es wird deutlich, dass verschiedene Leute unterschiedliche Sachen sehen. Und dass es wichtig ist, bei Jesus genau hinzuschauen.

Wenn noch Zeit ist, können wir die Beobachtungen bündeln: Was haben wir in der Geschichte gesehen? Welche Menschen kamen vor? Wollen wir sie mal spielen?

Mit den Kindern die Geschichte – oder eine Szene davon nachspielen.

Wie ist das, (wie fühlt sich das an,) wenn man so angeschnauzt wird ...? Was könnte man antworten?

Habt ihr das schon mal erlebt, so ungerecht behandelt zu werden?

Im weiteren Gespräch gehen wir der Frage nach:

Habt ihr gehört, Jesus kommt in die Stadt! Ist das interessant? Was wissen wir eigentlich von ihm?

Lassen wir die Kinder einfach mal drauf lossprechen! Wir dürfen gespannt sein, welche Bilder ihnen einfallen!

Bei beiden Spielen erfahren die Kinder, dass es unterschiedliche Sichtweisen von der ein und derselben Sache gibt: Niemand sieht stets die gesamte Wirklichkeit. Ein Gegenstand wird dann klarer beschrieben, je mehr Details von ihm genannt werden. Wenn viele einen Gedanken dazu beitragen, wer Jesus ist, dann wird das Bild genauer!

Zeitreise zu schrägen Typen

Willkommen in der Kinderstadt!



	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Stadtfest-GD
Inhalt	Der Kleine: Zachäus lebt in Jericho	Der Blinde: Zachäus bei Bartimäus	Heilung: Zachäus be- gegnet Jesus	Rettung im Vertrau- en: Bartimäus	Teilen und folgen: Veränderung konkret
Bibel- Bezug	Lukas 19,1 Zachäus kennenler- nen. Leben und Strei- ten an der Zollstati- on. Hintergründe	Lukas 18,35: Sehen Die Welt des Barti- mäus kennenlernen. Mit Paul und Andre- as sind zwei weitere Bettler beim Blinden	Lukas 19,1-10 Jesus interessiert sich für Zachäus. Der Zöll- ner will wissen, wer Jesus ist. Eine Begeg- nung, die verändert.	Lukas 18, 35-43 „Was kann ich für dich tun?“ Barti- mäus hat einen Wunsch frei! Eine Begegnung, die ver- ändert!	Wir erzählen über die Bibelgeschichte hi- naus: Zachäus teilt seinen Besitz. Barti- mäus folgt Jesus und ist weg. Auch für Paul und Andreas hatte die Begegnung Folgen.
Check In	Ankommensphase, Einwohnermeldeamt: Ausweise, Passphotos, Begrüßungsgeld				
Plenum	Die Bürgerverammlung bietet ... - Lieder: Singen und Bewegen mit der Stadtkapelle - Bibeltheater: Spannende Stadtgeschichten mit dem Stadttheater - Moderation, Gebet ...				
Begleit- figuren	Zeitreise nach Jericho: Franzi, die Reiseleiterin, und Willi, der Reisefotograf nehmen die Kinder mit in eine fremde Welt, in längst vergangene Zeiten				
Gespräch	Raum und Zeit für die Vertiefung in der Kleingruppe. Oder: Als eigene Station der Kinderstadt!				
Klein- gruppen- phase	<p>Wer eine „normale“ Kinderbibelwoche machen möchte, kann hier Bastel- und Spielework- shops einplanen. Ideen dazu bietet ebenfalls die Praxismappe Kinderstadt.</p> <p>Stadtleben (siehe Praxismappe Kinderstadt): Die Kinderstadt ist in verschiedene Stadtbereiche gegliedert: - Handwerk (Basteln, bauen, werkeln ...) - Freizeit (Kino, Muckibude, Sport, Spiel, Leseecke, Stadtbibliothek, Kirche ...) - Gastronomie (Café, Kiosk, Bäckerei ...) - Dienstleistung (Müll, Spülen, Beauty, Verwaltung, Bank ...) - ... Kinderstadt bietet Raum für jede Menge andere Ideen</p> <p>Die Kinder können frei wählen, was sie tun möchten und wie lange sie etwas machen möchten. Sie können Geld verdienen und Geld ausgeben ...</p>				
Ab- schluss- plenum	Singen Ansagen Segenslied	Singen Ansagen Segenslied	Singen Ansagen Segenslied	Singen Ansagen Segenslied	Hinweis: Konkrete Vorschläge fürs Stadt- leben bietet die Pra- xismappe Kinderstadt

